

Kreis Paderborn

Lehrer kritisieren übervorsichtige Eltern

Obwohl ein Schneechaos im Paderborner ausbleibt, schicken manche Mütter und Väter ihre Kids am Freitag nicht zur Schule. Schulvertreter aus Fürstenberg und Salzkotten berichten.

Jens Reddeker

Kreis Paderborn. Manche schulterten ihren Ranzen für den Schulweg, andere schalteten daheim den Computer fürs Distanzlernen ein. Mit dem für möglich gehaltenen, aber dann ausgebliebene Schnee- und Glätte-Tags sind die Schulen des Paderborner Landes am Freitag unterschiedlich umgegangen. Das uneinheitliche Vorgehen wirft nun Fragen auf.

An einer grundsätzlich zu vorsichtigen Haltung vieler Elternhäuser bei winterlichen Wetterlagen übt die Leitung der Fürstenberger Profilschule deutliche Kritik. Die Salzkottener Gesamtschule erläutert dagegen, wieso sie bewusst und frühzeitig auf den Homeschooling-Freitag gesetzt hat.

In Fürstenberg gab es keinen Distanzlerntag. Die Einrichtung setzte auf Präsenz – und wurde enttäuscht. Nach einer Schätzung sei nur rund ein Viertel der Schülerinnen und Schüler zum Unterricht erschienen, heißt es. Eltern nahmen bewusst Fehlstunden für ihre Kinder in Kauf. „Und das, obwohl die Straßenverhältnisse gut waren und die Busse fuhren“, sagt Doris Werny, die didaktische Leiterin der Schule, mit unverhohlener Enttäuschung.

Gesamtschule gibt zwei Tage Vorlauf

Gunnar Klinge, Oberstufensleiter der Gesamtschule Salzkotten, betont, dass an seiner Schule bereits am Mittwoch verkündet worden sei, den Freitag als Distanzlerntag zu nutzen. „Es ist uns wichtig, so etwas nicht zu kurzfristig zu entscheiden, denn nur so herrscht dann auch größtmögliche Verlässlichkeit für alle.“ Die Schule habe den Tag genutzt, um das Distanzlernen für Schüler und Lehrer mal wieder zu trainieren. „Dank des zweitägigen Vorlaufs kann es dann auch effektiv ablaufen“, meint Klinge.

Er teilt jedoch Wernys Eindruck, wonach Kids immer stärker in Watte gepackt werden. Die Vertreterin der Fürstenberger Schule sagt: „Natürlich steht die Sicherheit unserer Kinder an erster Stelle. Bei sehr extremen Wetterlagen und bei tatsächlichen Verkehrgefährdungen ist es richtig, abzuwählen und im Zweifel vorsichtig zu handeln. Davon kann bei normalem Winterwetter im Januar jedoch nicht pauschal ausgegangen werden.“ Die aktuelle Wetterlage sei schließlich „Normalität in unseren Breiten“. Schließlich müsse ein 17-jähriger Azubi auch morgens pünktlich um 7 Uhr am Arbeitsplatz erscheinen.

Der abgesagte Präsenz-

unterricht setze zudem ein schlechtes Signal: „Welches Bild geben wir als Schule, aber auch als Elternhaus ab, wenn Schülerinnen und Schüler vorsorglich zu Hause bleiben, während ein Großteil der Bevölkerung weiterhin zur Arbeit geht und das öffentliche Leben funktioniert?“ Schule sei nicht nur ein Ort des Lernens, „sondern auch ein Raum, in dem Verlässlichkeit, Durchhaltevermögen und Verantwortungsbewusstsein eingeübt werden“. Das Distanzlernen habe seine Berechtigung, und auch die Profilschule sei dafür bestens ausgestattet und sogar ausgezeichnet, doch auch hier stelle sich die Frage, „welches Zeichen wir setzen, wenn wir bei normalen Wetterbedingungen vorschnell

darauf zurückgreifen“.

Klinge plädiert deshalb für eine möglichst rechtzeitige Verkündung des Vorgehens einer Schule: „Der große Vorteil ist: Dann kriegen es alle mit und sind an Bord. Schwierig wird es, wenn die Info erst kurzfristig kommt oder wenn Eltern entscheiden sollen.“

Werny formuliert einen deutlichen Wunsch: „Wir sollten gemeinsam wieder stärker auf den gesunden Menschenverstand vertrauen, winterliche Witterung realistisch einschätzen und unseren Kindern zutrauen, mit alltäglichen Herausforderungen umzugehen. Dazu gehört auch, ihnen zuzumuten, bei Schnee oder Kälte den Schulweg anzutreten, sofern keine tatsächliche Gefährdung besteht.“

Das Originalbild dieses Artikels darf aus rechtlichen Gründen hier nicht veröffentlicht werden.